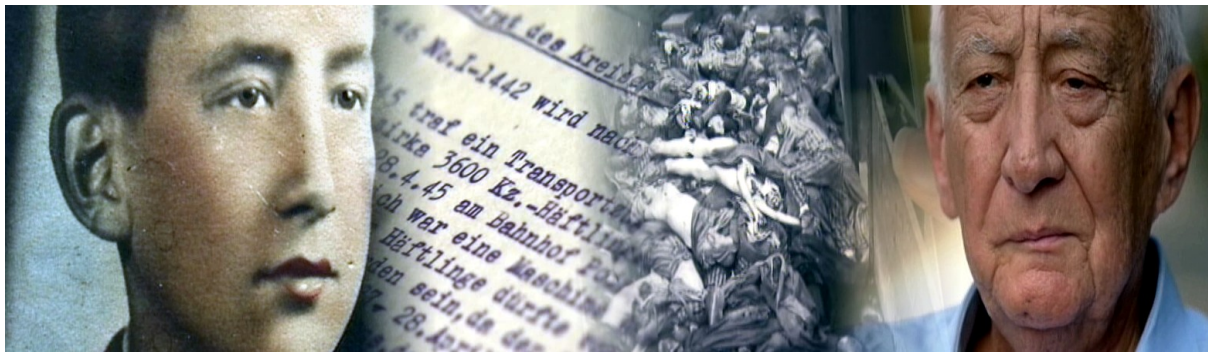




Der Mühldorfer Todeszug Begegnungen gegen das Verbrechen

Ein Film von Beatrice Sonhüter

Beitrag: Volker Eklkofer & Simon Demmelhuber

Inhalt

Todesmärsche und Häftlingstransporte – das letzte große Verbrechen der Nazis

Das Vorrücken der alliierten Truppen wird im Frühjahr 1945 für die KZ-Insassen in dem Gebiet, das dem NS-Regime noch verblieben ist, zum Wettlauf mit der Zeit. Als sich Amerikaner, Briten und Russen nähern, werden Häftlinge, die das Morden bislang überlebt haben, von SS-Männern kreuz und quer durchs Land getrieben. Die halb verhungerten Menschen müssen sich von Lager zu Lager, von Ort zu Ort schleppen. Wer nicht mehr laufen kann, wird erschossen. Zuweilen werden die Häftlinge - ohne Essen und Trinken - in Zügen transportiert.

Das Außenlager Mühldorf wird geräumt



Nahe der oberbayerischen Stadt Mühldorf befindet sich ein Außenlager des KZ Dachau, das die SS in den letzten Apriltagen auflöst.

Auch hier werden die Häftlinge auf einen Marsch geschickt und schließlich in Waggonen gepfercht. Der Zug macht in Poing in Halt und als das Gerücht aufkommt, der Krieg sei zu Ende, versuchen mehrere Gefangene zu entkommen. Sie laufen zu den umliegenden Bauernhöfen. Wehrmachtssoldaten, SS-Leute und Zivilisten machen

Jagd auf die Flüchtlinge, mehr als 50 werden erschossen, die übrigen zum Zug zurückgebracht. Einer der Überlebenden ist Lászlo Schwartz, ein 14-jähriger ungarischer Jude. Verwundet wird er später von den Amerikanern befreit und wandert in die USA aus.

Leslie Schwartz kehrt nach Deutschland zurück

Schwartz, der sich nun Leslie nennt, schreibt ein Buch über seine Erlebnisse. Der Mühldorfer Todeszug und das Massaker von Poing lassen ihn zeitlebens nicht mehr los. Durch ein Geschichtsprojekt des Franz-Marc-Gymnasiums Markt Schwaben kommt Schwartz in Kontakt mit Schülern, die über die Ereignisse im April 1945 in ihrer Heimat recherchieren.



Nun beginnt er zu erzählen und erlebt einen "wunderbaren Heilungsprozess". Mit den Jugendlichen besucht er die Schauplätze des Verbrechens. Gemeinsam wollen sie dazu beitragen, dass die Schrecken der NS-Zeit nicht vergessen werden.

Fakten

**Lászlo Schwartz oder:
Lazarus, der von den Toten Auferstandene**

Lászlo Schwartz wird am 12. Januar 1930 in einer ungarischen Kleinstadt geboren. Sein Leben verändert sich schlagartig, als deutsche Truppen im Frühjahr 1944 in das mit dem Hitler-Regime



verbündete Ungarn einmarschieren, um die heranannahende Rote Armee abzuwehren. Den Soldaten folgen SS-Kommandos. Ihr Auftrag: Vernichtung des ungarischen Judentums. Ungarns etwa 900.000 Juden, unter ihnen die Familie Schwartz, werden in Ghettos zusammengetrieben und das Land in sechs Deportationszonen eingeteilt. **Adolf Eichmann** (1906-62), einer der Organisatoren der "Endlösung", lässt Reichsbahnzüge kommen. Der Abtransport der Juden in die Konzentrationslager beginnt.

Anders als seine Mutter und seine Schwester überlebt Lászlo Schwartz das Vernichtungslager Auschwitz. Gegenüber dem berüchtigten SS-Arzt **Josef Mengele** (1911-79) gibt er sich als "erwachsener" 17-Jähriger aus und bleibt vor dessen Experimenten an Kindern verschont. Als eine Gruppe Männer zur Zwangsarbeit nach Dachau gebracht werden soll, reiht sich der junge Lászlo eher zufällig ein - und entkommt so dem Tod in der Gaskammer. Im KZ Dachau und im Außenlager Karlsfeld muss der Junge Schwerstarbeit leisten, doch er erfährt auch Hilfe von Deutschen. **Agnes Riesch**, eine Bäuerin, und **Martin Fuß**, ein Schrankenwärter, versorgen den halb verhungerten Buben mit Essen.



Im Außenlager Mühldorf hat auch Schwartz unter dem brutalen Kapo **Christof Ludwig Knoll** (1895-1946) zu leiden. Knoll, der als "Funktionshäftling" von der SS-

Lagerleitung als Aufseher eingesetzt wird, erschlägt mehrere Mitgefangene. Nach Kriegsende wird er von einem US-Militärgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet. Weil Schwartz als Überlebenskünstler gilt, bekommt er den Spitznamen Lazarus, der Auferstandene.

Das Lager Mühldorf-Mettenheim

Die permanenten Angriffe der alliierten Luftflotten zwingen die deutschen Rüstungsbetriebe 1944 zur Dezentralisierung. Produktionsstätten weichen abgelegene Gegenden fern der großen Städte aus, unterirdische Fertigungsanlagen entstehen, selbst in Tunnels und Wäldern werden Flugzeuge zusammenschraubt. Nahe der oberbayerischen Stadt Mühldorf soll eine Bunkeranlage gebaut werden, um dort die "Wunderwaffe" Me 262, das Düsenflugzeug des Konstrukteurs Willy Messerschmidt, zu produzieren.

Im Konzentrationslager Dachau werden einige tausend Häftlinge - viele von ihnen ungarische Juden - aussortiert und ins Außenlager Mühldorf-Mettenheim geschickt. Sie fällen Bäume, schleppen Steine und betonieren.



Zunächst hausen die Gefangenen in "Finnenhütten", später in Erdbunkern. Viele Häftlinge leiden an Unterernährung und Krankheiten wie Flecktyphus. Arbeitsunfähige werden umgebracht oder in Vernichtungslager deportiert. Die durchschnittliche Überlebensdauer im Außenlager Mühldorf-Mettenheim beträgt 60 Tage.

Der Mühldorfer Todeszug

Als amerikanische Truppen immer tiefer nach Bayern vorstoßen, beginnt am 25. April 1945 die Evakuierung des Außenlagers Mühldorf-Mettenheim. Etwa 3.600 meist jüdische Häftlinge müssen nach Ampfing marschieren und werden dort in einen Zug mit 60-80 Waggons gepfercht. Der Transport hat eine Länge von einem Kilometer. Die Gefahr, von alliierten Fliegern, die längst den deutschen Luftraum beherrschen, angegriffen zu werden, ist groß.

Vielleicht plant die SS die Häftlinge - unter ihnen ist der 14-jährige Lászlo Schwartz - durch Hun-

ger und Erschöpfung zu töten, vielleicht sollen sie auch am Leben bleiben, um die "Alpenfestung", ein Phantom der Goebbels-Propaganda, auszubauen.

Am Bahnhof Poing macht der Zug am 27. April wegen eines Lokschadens Halt. Zu dieser Zeit verkünden Widerstandskämpfer der "Freiheitsaktion Bayern" um den Wehrmachtshauptmann **Rupprecht Gerngroß** (1915-96) via Rundfunk das Ende des NS-Regimes. Das Gerücht, der Krieg sei vorbei, macht die Runde. SS-Männer entledigen sich ihrer Uniformen, Gefangene verlassen den Zug und suchen Nahrung in der Umgebung. Die Halbverhungerten essen alles, was sie finden, selbst Viehfutter verschmähen sie nicht.



Als Lászlo Schwartz zu einem Bauernhof kommt, versorgt ihn **Barbara Huber** mit Milch und Brot. Der Junge wird vom Glücksgefühl fast überwältigt, wenig später bricht die Hölle herein.

Das Massaker von Poing

Die SS-Bewacher haben ihre Uniformen wieder angezogen und machen zusammen mit Wehrmachtssoldaten, Hitlerjungen und anderen Einheimischen Jagd auf die Entflohenen. Mehr als 50 Häftlinge sterben, viele werden verletzt. Eine Kugel trifft Schwartz in den Hinterkopf und tritt an der Backe wieder heraus.

Der Zug setzt seine Irrfahrt fort, wird von alliierten Jagdbombern mit einem Munitionszug verwechselt und beschossen. Erneut gibt es Opfer. Am Münchner Südbahnhof wird der Transport geteilt. Seeshaupt und Tutzing sind am 29./30. April die Orte der Befreiung durch amerikanische Soldaten.



Lászlo Schwartz wird Feldafing operiert und erholt sich bald von der Verwundung. 1946 wandert er in die USA aus und macht später Karriere in einer Druckerei. Seine Jugend hat er an den Holocaust verloren.

Leslie Schwartz kehrt an die Orte des Leidens zurück

Die KZ-Haft und die Ereignisse im April 1945 brennen sich in das Gedächtnis von Lászlo - er nennt sich nun Leslie - Schwartz ein. Die grausamen Morde kann er ebenso wenig vergessen wie die Menschlichkeit, die er in Zeiten der Unmenschlichkeit erfuhr. Er kehrt nach Deutschland zurück und sucht Kontakt zu den Personen, die ihm einst halfen. Als er vom [Geschichtsprojekt](#) des Franz-Marc-Gymnasiums Markt Schwaben erfährt, ist er bereit, vom Todeszug zu erzählen und mit Jugendlichen zu diskutieren.



Hintergrund

Das System der Konzentrationslager

Sofort nach dem Machtantritt Adolf Hitlers beginnen die Nationalsozialisten ihre politischen Gegner einzuschüchtern. Den Brand des Reichstags am 27. Februar 1933 nimmt die Regierung zum Anlass, den Grundrechtskatalog der Weimarer Verfassung außer Kraft zu setzen (*Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat* vom 28.2.1933). Damit hat Hitler freie Hand bei der Verfolgung und Verhaftung politischer Gegner. Zusätzlich werden die obersten Landesbehörden dem Reich nachgeordnet. Nun ist es möglich, Bürger in "Schutzhaft" zu nehmen, also ohne richterlichen Haftbefehl einzusperren. Es kommt zu einer Verhaftungswelle, betroffen sind vor allem Mitglieder von KPD und SPD. Im gesamten Reich errichtet die SA, die den Status einer Hilfspolizei erhält, "wilde" Konzentrationslager, in denen Oppositionelle eingesperrt und misshandelt werden. Auch einige SS-Führer lassen Menschen in private Folterzentren verschleppen. Sogar alte Schleppkähne und ehemalige Abteien wie Brauweiler bei Köln werden "umgenutzt". Bald gibt es erste Todesopfer.

In Bayern übernimmt der Reichsführer-SS, **Heinrich Himmler** (1900-45), nach der "Machtergreifung" zunächst das Polizeipräsidium München, dann die Politische Polizei Bayerns. Sein langfristiges Ziel ist es, die Überwachung und Verfolgung politischer Gegner zu systematisieren und reichseinheitlich zu organisieren. Er stoppt zwar die Exzesse einzelner SA-Führer, schafft aber auf dem Gelände einer ehemaligen Pulverfabrik nahe **Dachau** ein Lager, in dem er verhaftete Sozialdemokraten und Kommunisten inhaftieren lässt. Das Lager Dachau bauen Himmler und sein engster Mitarbeiter **Reinhard Heydrich** (1904-42) zu einem **Muster-KZ** aus und entwickeln einen **Terrorapparat**, der auf dem engen Zusammenspiel von *Geheimer Staatspolizei* (*Gestapo*), SS und KZ basiert. Die Gestapo erhält die Erlaubnis, "Schutzhaftbefehle" zu erlassen und Menschen auf unbestimmte Zeit in KZ zu schicken. Ausgestellt werden "Schutzhaftbefehle" vom *Geheimen Staatspolizeiamt* (*Gestapa*). Weder Richter noch Staatsanwälte können dagegen einschreiten. Sogar untergeordnete Gestapostellen dürfen "Schutzhaft" verhängen, jedoch nur für die Dauer von sieben Tagen. Bestätigt das Gestapa die Haft nicht, muss der Häftling am achten Tag wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

Das KZ Dachau

Das Konzentrationslager Dachau ist vom 22. März 1933, als die ersten politischen Gefangenen eingeliefert werden, bis zur Befreiung durch die Amerikaner am 29. April 1945 in Betrieb. Insgesamt sind im KZ Dachau etwa 205.000 Häftlinge eingesperrt, 41.500 kommen ums Leben. Ein Drittel der Opfer sind Juden.

Dachau ist zunächst als Bestrafungs- und Unterdrückungslager konzipiert, später gewinnt es zunehmend ökonomische Bedeutung. Während des Zweiten Weltkriegs arbeiten zahlreiche Häftlinge in der Rüstungsindustrie. Das **Hauptlager** fungiert mehr und mehr als Sammel- und Verteilstelle. Dachau unterhält 140 **Außenlager** und diverse **Außenkommandos**.

In einem Außenlager, wie dem im Film gezeigten Lager Mühldorf-Mettenheim, können mehrere tausend Häftlinge untergebracht sein. Hier herrscht ein Lagerkommandant, es gibt einen Verwaltungsapparat und SS-Einheiten. Außenkommandos sind dagegen kleine Posten mit maximal 250 Gefangenen und manchmal nur geringer Bewachung.

Theodor Eicke - kein Erbarmen für "Staatsfeinde"

1933/34 werden die "wildern" KZ aufgelöst und durch Lager ersetzt, die der SS unterstehen. Den Auftrag zur Neuordnung der KZ erhält **Theodor Eicke** (1892-1943). Eicke, ein radikaler Gegner der Weimarer Republik, wird Anfang der 1920er Jahre aus dem Polizeidienst entlassen und hält sich danach als Sicherheitsbeauftragter bei den IG-Farbwerken über Wasser. Der NSDAP gehört er seit 1928 an, der SS seit 1930. Während des so genannten "Röhm-Putsches" erwirbt sich Eicke das Vertrauen Himmlers, als er den Stabschef der SA, Ernst Röhm, am 1. Juli 1934 im Gefängnis Stadelheim erschießt, nachdem dieser sich weigert, Selbstmord zu begehen. Am 4. Juli 1934 tritt Eicke sein Amt als Inspekteur der Konzentrationslager und SS-Wachverbände an. Er vereinheitlicht die Struktur der KZ, entwirft Ausbildungspläne und Dienstsanweisungen für die Wächter und verfasst Richtlinien für Haft- und Prügelstrafen bis hin zur Erschießung von Häftlingen. Dem KZ-Personal schärft er ein, dass "Staatsfeinde" mit Härte behandelt werden müssen; den "Minderwertigen" gegenüber erwartet er "Gewalt und Kaltblütigkeit". Von den Kommandanten der Lager verlangt Eicke blinden Gehorsam. Außerdem führt der KZ-Inspekteur für das Führungspersonal ein Rotationssystem ein, sie wechselten häufig auf verschiedene Posten in andere Lager. Neben Dachau lässt Eicke, der 1943 bei einem Flugzeugabsturz in Russland ums Leben kommt, zwei neue Großlager in Buchenwald bei Weimar und Sachsenhausen bei Berlin errichten.

Die Lager füllen sich

Nach Auffassung der NS-Führung gehören in erster Linie vier Gruppen von Menschen in ein KZ: Politische Gegner, Angehörige "minderwertiger Rassen" bzw. "rassenbiologisch Minderwertige" (vor allem Juden, Sinti und Roma), Kriminelle und "Asoziale" (nach SS-Verständnis Landstreicher, Zuhälter, "Arbeitsscheue" etc.). Betroffenen von KZ-Haft sind auch Homosexuelle, kirchliche Regimegegner und Bibelforscher (Zeugen Jehovas; sie verweigerten Eidesleistungen und Wehrdienst). Die Häftlinge werden mit Markierungen auf der Kleidung unterschieden: Sie tragen eine Nummer und einen farbigen Dreieckswinkel an der linken Brustseite sowie am rechten Hosenbein (in Auschwitz werden die Nummern am linken Vorderarm eintätowiert). Rot ist die Farbe der politischen Häftlinge, grün für Krimi-

nelle, violett für Bibelforscher, schwarz für "Asoziale", rosa für Homosexuelle. Juden tragen ein gelbes Dreieck. Bei Ausländern werden vor dem Dreieckswinkel die Anfangsbuchstaben der Nationalität angebracht (z. B. T für Tscheche, N für Niederländer). Innerhalb der Lager entsteht bald eine vom Wachpersonal geförderte strenge Hierarchie. Als "Kapos" kommen - eine Idee Himmlers - meist Kriminelle aus Zuchthäusern zum Einsatz.

Im Zeitraum 1935/36 werden mehr als 7.000 "Marxisten" eingesperrt. Eine große Verhaftungswelle spült im Juni 1938 tausende "Asoziale" in die KZ. Nach der [Pogromnacht](#) vom 9. November 1938 inhaftiert das Regime ca. 30.000 jüdische Männer. Während des Zweiten Weltkriegs werden die KZ systematisch ausgebaut, um Häftlinge als **billige Arbeitskräfte in der Rüstungswirtschaft** auszubeuten. Den Einsatz der Arbeiter koordiniert das SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt (WVHA). Dessen Chef, der SS-General **Oswald Pohl** (1892-1951) fordert, den Gefangenen ein Maximum an Arbeitsleistung abzuverlangen. Viele Häftlinge, die erkrankten oder die geforderte Arbeitsleistung nicht mehr erbringen können, werden umgebracht. Außerdem führen Ärzte medizinische "Experimente" an Häftlingen durch. Die Luftwaffe lässt beispielsweise Unterkühlungsversuche durchführen, um Rettungsmethoden für ins Meer gestürzte Flieger zu entwickeln. Dazu werden Häftlinge in kaltes Wasser getaucht und die Körperfunktionen gemessen, bis sie sterben.



Immer neue KZ wie Auschwitz, Neuengamme, Mauthausen, Ravensbrück, Stutthof oder Majdanek entstehen. Jedes dieser **Hauptlager** schafft zahlreiche **Außen- und Nebenlager**, in denen auch ausländische Zwangsarbeiter inhaftiert werden. Schließlich gibt es **24 Hauptlager mit mehr als 1.000 Außenlagern** in Deutschland und den

besetzten Ländern. Hinzu kommen Arbeitserziehungslager und andere Haftstätten, die nicht formal zum KZ-System gehören. So unterhalten z. B. Wehrmachtseinheiten in Russland zwischen 1941 und 1944 eigene Lager, in denen Kriegsgefangene (als Arbeitskräfte) und Zivilisten (als Geiseln) gefangen gehalten werden.

Massenvernichtung in den Lagern der SS

Einige KZ konzipiert die SS als **Vernichtungslager** zur "Sonderbehandlung" von Häftlingen und versieht sie mit Erschießungsanlagen und Gaskammern. Um die polnischen Juden zu töten, ordnet Himmler im Oktober 1941 den Bau eines Vernichtungslagers in Belzec (Bezirk Lublin) an. In den kommenden Monaten entstehen zusätzlich die Vernichtungslager Sobibor und Treblinka. Die monströseste Todesfabrik der Nazis ist **Auschwitz**. Hier gibt es schon im September 1941 "Probevergasungen" an sowjetischen Kriegsgefangenen mit dem Entlausungsmittel Zyklon B. Nach der Wannsee-Konferenz (20. Januar 1942), auf der die "Umsiedlung" der Juden in den Osten beschlossen wird, bestimmt Himmler Auschwitz zum Zentrum für die Judenvernichtung. Für den Standort sprechen ein günstiger Schienenanschluss, das Krematorium I im Stammlager und das große Krematorium II im nahe gelegenen Lager Birkenau. Ab Sommer 1942 werden fabrikmäßig Menschen ermordet, oft bis zu 8.000 pro Tag. Um die Kapazität des Vernichtungslagers zu steigern, entstehen 1943 zusätzlich die Krematorien III, IV und V. Allein in Auschwitz-Birkenau sterben ca. 700.000 Menschen, überwiegend Juden. Der Todesmaschinerie fallen auch ca. 20.000 Sinti und Roma und 15.000 sowjetische Kriegsgefangene zum Opfer.

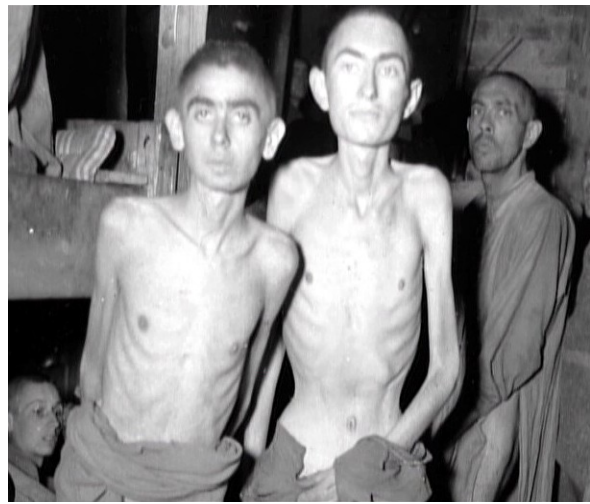
Den Opfern nimmt man Kleidungsstücke, Haare, Zahnfüllungen, Goldbrillen und andere Wertsachen ab. Edelmetall lässt das WVHA einschmelzen und die Barren bei der Deutschen Bank deponieren (Sonderkonto "Max Heiliger"). Allein die Beute aus den Lagern Belzec, Sobibor und Treblinka beträgt ca. 178 Millionen Reichsmark. Oswald Pohl, der Verantwortliche für die ökonomische Seite der Massenvernichtung in den KZ, taucht bei Kriegsende unter und gibt sich als Bauernknecht aus. Im Mai 1946 wird er verhaftet und vor ein amerikanisches Militärgericht gestellt. Im Prozess erklärt er, die Existenz von Konzentrations- und Todeslagern sei in Deutschland kein Geheimnis gewesen. Jeder, auch der kleinste Angestellte, habe gewusst, was in den KZ geschah. Pohl wird am 3. November 1947 zum Tode verurteilt und am 8. Juni 1951 gehängt.

Die Todesmärsche

Als sich Amerikaner, Briten und Russen den Grenzen Deutschlands nähern, werden KZ-Häftlinge von SS-Wachmannschaften ins Landesinnere getrieben. So trifft die Rote Armee, als sie im Januar 1945 Auschwitz erreicht, nur mehr Kranke und Schwache an. Etwa 60.000 Auschwitz-Häftlinge befinden sich auf dem Weg nach Westen. Die Überlebenden des Todesmarsches kommen zunächst in die Konzentrationslager Neuengamme, Ravensbrück, Sachsenhausen, Bergen-Belsen, Buchenwald, Flossenbürg, Dachau und Mauthausen. Für viele der halb Verhungerten beginnt nun die vielleicht grausamste Folter ihrer Haft, denn während das "Dritte Reich" zusammenbricht, forciert das NS-Regime die Todesmärsche innerhalb des verbleibenden Gebiets. Die Menschen müssen sich von Lager zu Lager schleppen. Wer nicht mehr laufen kann, wird erschossen. Auf Fliehende machen Wachmannschaften und deutsche Zivilisten Jagd.

In Lagern und Unterkünften werden die Häftlinge kaum versorgt, die hygienischen Bedingungen sind katastrophal. In Dachau grassiert zu Jahresbeginn 1945 eine tödliche Fleckfieberepidemie. Die SS-Wachmannschaften, abgestumpfte, über

Jahre zur Brutalität erzogene Männer, fahren unvermindert mit der, wie es im Nazi-Jargon heißt, "Sonderbehandlung" fort. So wählt z. B. die Lagerführung in Buchenwald am 6. April 6.000 Juden aus, um sie aus dem Lager zu evakuieren. In Dachau werden noch am 23. April 2.000 jüdische Häftlinge auf einen Marsch durch Bayern geschickt. Für viele Häftlinge kommt die Rettung durch alliierte Truppen zu spät. Noch Wochen nach der Befreiung sterben Menschen an den Folgen der KZ-Haft.



Didaktische Hinweise

Die Sendung kann in den Fächern Geschichte und GSE ab der 8. Jahrgangsstufe eingesetzt werden.

Lehrplan für die bayerische Hauptschule

Geschichte Sozialkunde Erdkunde

8. Jahrgangsstufe

8.6 Demokratie und NS-Diktatur

8.6.5 Terror und Völkermord

Lehrplan für die bayerische Realschule

Geschichte

9. Jahrgangsstufe

9.5 Totalitäre Herrschaft, Zweiter Weltkrieg und die Folgen

- der Völkermord (an Juden und Sinti und Roma)

- Terror, Widerstand und Kollaboration in Europa

Die Bilanz von Diktatur und Krieg

- Opfer, Zerstörungen und Not

- Verantwortung und Schuld

Lehrplan für das bayerische Gymnasium

Geschichte

9. Jahrgangsstufe

9.2 Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg

- Ideologie des Nationalsozialismus, u. a. "Rassenlehre", Antisemitismus und "Führergedanke"
- Entrechtung, Verfolgung und Ermordung der Juden sowie weiterer Bevölkerungsgruppen, "Auschwitz-Lüge" als Geschichtsfälschung
- Expansions- und Eroberungspolitik des "Dritten Reichs"; Zweiter Weltkrieg

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- wissen, dass das System der Konzentrationslager ein zentraler Bestandteil der NS-Herrschaft war;
- das KZ Dachau als so genanntes Stammlager mit zahlreichen Außenlagern kennen lernen, in denen Häftlinge Zwangsarbeit verrichteten;
- erfahren, dass nahe der oberbayerischen Stadt Mühldorf 1944/45 ein Außenlager existierte;
- über die Schreckensfahrt des Mühldorfer Todeszuges (25.-30.4.1945) informiert werden;
- Leslie Schwartz als KZ-Überlebenden kennen lernen;
- über das Geschichtsprojekt "Vergessener Widerstand" des Franz-Marc-Gymnasiums Markt Schwaben Bescheid wissen.

Anregungen I

Die Sendung zeigt die Spurensuche des ehemaligen KZ-Häftlings Leslie Schwartz und einer Gruppe Jugendlicher, die am Projekt "Vergessener Widerstand" des Franz-Marc-Gymnasiums Markt Schwaben mitgearbeitet haben. In einem Arbeitskreis rekonstruierten die Schüler die Odyssee des Mühldorfer Todeszuges, nun geben sie Einblick in ihre Arbeit. Sie berichten, wie sie in Archiven recherchierten, mit Zeitzeugen sprachen und Schicksale von Häftlingen und Helfern zutage förderten. Dank des Engagements der Markt Schwabener Schüler wird an Geschehnisse erinnert, die nicht irgendwo in fernen Lagern "im Osten" stattfanden, sondern in der Heimatregion. Der Mühldorfer Todeszug rollte auf Strecken, die heute für Jugendliche täglicher Schulweg sind.



Der Film von Beatrice Sonhüter regt dazu an, im Geschichtsunterricht die NS-Zeit in der näheren Umgebung (Stadt/Landkreis) zu beleuchten und ein Zeitzeugenprojekt zu starten, um die Vergangenheit greifbar zu machen. Noch leben ehemalige KZ-Häftlinge, noch sind Menschen wie **Leslie Schwartz** oder **Max Mannheimer** in der Lage zu erzählen und Bezüge zur Gegenwart herzustellen. Sie wollen Brückenbauer sein und junge Menschen aufrütteln, damit sich Geschichte nicht wiederholt.

Es lohnt sich mit den Schülerinnen und Schülern auch über die **Rolle der Zivilbevölkerung** im "Dritten Reich" zu sprechen. Die Menschen wussten von den Lagern, das KZ Dachau wirkte als Schreckgespenst und Drohkulisse bis weit nach Bayern hinein ("...sonst kimmst nach Dachau"). Häftlinge sah man in Fabriken, auf Bahnhöfen, als Erntehelfer auf den Feldern. 1933/34 berichtete die Regionalpresse häufig über die Verhaftung von Regimegegnern und deren "gelungene" Umerziehung in Lagern. Trotzdem hieß es nach 1945, man habe von nichts gewusst.

Diskussion

Warum sind Ereignisse wie die Irrfahrt des Mühldorfer Todeszuges heute kaum bekannt?

Die Forschung über Außenlager der großen KZ (z. B. Mühldorf-Mettenheim) begann erst in den 1980er Jahren. Wie ist das zu erklären?

Warum blockierten Lokalpolitiker und Einheimische lange Zeit die Aufarbeitung der Verbrechen in den Außenlagern und Außenkommandos des KZ Dachau? Warum gibt es noch heute Verharmlosungstendenzen ("War doch nur ein Arbeitslager...")?

Anregungen II

Der rassistische Antisemitismus war im "Dritten Reich" Staatsdoktrin. Die deutschen Juden wurden ab 1933 systematisch entrechtet, enteignet und verfolgt. Das *Reichsbürgergesetz* vom 15. September 1935 beraubte sie ihrer Staatsangehörigkeit. Im *Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre*, das am gleichen Tag beschlossen wurde, ist in der Präambel zu lesen, dass "die Reinheit des deutschen Blutes die Voraussetzung für den Fortbestand des deutschen Volkes ist". Der Reichstag bekräftigte "seinen unbeugsamen Willen, die deutsche Nation für alle Zukunft zu sichern". Es folgten u. a. die Ausschreitungen der "[Kristallnacht](#)" im Jahr 1938. In der Shoah, der Vernichtung der europäischen Juden ab 1941/42 kulminierte der Antisemitismus unvorstellbare Weise.

Shoah

Als Bezeichnung für die systematische Vernichtung der europäischen Juden wird im angelsächsischen Sprachraum häufig der Begriff *Holocaust* verwendet, der seine Wurzeln im hebräischen Wort für *Brandopfer* hat. Um religiöse Fehlschlüsse zu vermeiden, hat sich in jüngster Zeit *Shoah* (hebr. *Vernichtung, Katastrophe*) durchgesetzt.

Nach der Kapitulation Hitler-Deutschlands behauptete sich der Antisemitismus ungebrochen. Mit der Gründung des Staates Israel 1948 und diversen Nahost-Kriegen bekam er eine neue Stoßrichtung. Israels umstrittene Politik gegenüber den Palästinensern griffen so genannte Antizionisten dankbar auf, um alte judenfeindliche Denkmuster neu zu beleben. So ist oft zu hören, Israel behandele die Palästinenser "wie die Nazis die Juden". Auch in diverse Verschwörungstheorien fließt antisemitisches Gedankengut regelmäßig ein.

Lehrkräfte, die die Shoa im Unterricht behandeln und ein Bewusstsein für historische und aktuelle Erscheinungsformen des Antisemitismus schaffen wollen, müssen sich folgenden Problemen stellen:

- Viele Jugendliche betrachten die Judenverfolgung-/vernichtung in der NS-Zeit als rein historisches Phänomen. Einen Bezug zur Gegenwart erkennen sie nicht.
- Gesichtspunkte wie die Beteiligung der deutschen Bevölkerung an der Verfolgung der Juden im "Dritten Reich" werden übersehen.
- Rechte Gruppierungen betreiben eine gezielte Dekontextualisierung, indem sie Begriffe wie "Bombenholocaust" ins Spiel bringen, um die Bombardierung deutscher Städte während des Zweiten Weltkriegs zu beschreiben. Die Besonderheit der Shoa/des Holocaust wird damit unterminiert.
- Weit verbreitet sind sekundär-antisemitische Tendenzen ("Die Juden nutzen das Gedenken an die Shoa für ihre eigenen Zwecke").
- Prominente wagen zuweilen abenteuerlich-leichtfertige Vergleiche. In einem Interview ging beispielsweise der Präsident des Münchener Ifo-Instituts, Hans-Werner Sinn, auf die Rolle von Sündenböcken in Krisen ein und zog Parallelen zwischen der Situation im Jahr 2008 und der Weltwirtschaftskrise 1929: "Damals hat es in Deutschland die Juden getroffen, heute sind es die Manager". Nach einer Welle der Empörung entschuldigte er sich beim Zentralrat der Juden in Deutschland.

Es muss also darum gehen, Vergangenheit und Gegenwart sinnvoll miteinander zu verknüpfen.

Literatur- und Internettipps

Zeitzeugenberichte

Schwartz, Leslie. Durch die Hölle von Auschwitz und Dachau: Ein Junge erkämpft sein Überleben. Berlin: Lit Verlag, 2011.

Mannheimer, Max. Spätes Tagebuch. Theresienstadt-Auschwitz-Warschau-Dachau. München: Verlag Piper, 2010.

Nasser, Stephen. Die Stimme meines Bruders. Ranshofen: Edition Innsalz, 2011.

Grundlagenwerke

Benz, Wolfgang u. a. Hg. Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 2: Frühe Lager Dachau, Emslandlager. München: C.H. Beck, 2005.

Schalm, Sabine. Überleben durch Arbeit? Außenkommandos und Außenlager des KZ Dachau 1933-1945. Berlin: Verlag Metropol, 2009.

Zámečník, Stanislav. Das war Dachau. Frankfurt/M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 2010.

Links

<http://www.kz-gedenkstaette-dachau.de/>

Gedenkstätte Dachau

<http://franz-marc-gymnasium.info/homepage/projekte/ak-politik/vergessener-widerstand.html>

Informationen zum Projekt "Vergessener Widerstand" des Franz-Marc-Gymnasiums Markt Schwaben

<http://www.kz-gedenk-mdf.de/>

KZ-Gedenkstätte im Mühldorfer Hart e. V.

<http://www.jugendbegegnung-dachau.de/>

Internationale Jugendbegegnung Dachau

<http://www.weisse-rose-stiftung.de/>

Weißer Rose Stiftung

<http://www.ushmm.org/>

Holocaust Memorial Museum Washington

<http://voices.iit.edu/>

Voices of the Holocaust

<http://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiowelt/max-mannheimer-zeitzeuge100.html>

BR-Bericht über Max Mannheimer